

---

 Achte Klasse.

 Austroknende Mittel; *Exsiccantia.*


---

U<sup>n</sup>ter troknende Mittel werden solche verstanden, welche die Eigenschaft haben, die Feuchtigkeiten in Geschwüren oder andern Theilen zu vermindern. Diese Wirkung besteht darin, daß sie 1) die Mündungen der Gefäße an der Oberfläche zusammenziehen, und die festen Theile stärken, oder 2) die austriefenden Feuchtigkeiten einsaugen, oder 3) die Materie verdicken, und überhaupt auf diese Art 4) die Vernarbung befördern.

In der alten Chirurgie gebrauchte man meistens stark zusammenziehende und geistige Mittel, spirituöse Tincturen, Bleymittel, ohne Unterschied zu diesem Entzweck; oder man ließ erdhafte Pulver in die Theile streuen. Allein bey dieser Behandlung entsteht bloß eine inflammatorische Troknheit, die Ränder der Wunden und Geschwüre werden callös, und die ganze Oberfläche derselben ungleich, und im Umfange schmerzhaft.

Bey der Wahl dieser Mittel kömmt es vielmehr darauf an, daß die vorhin erwähnten Eigenschaften

schaften untereinander im gehörigen Verhältniß stehen. Sowohl die sehr zusammenziehenden als die zu stark einfügenden Substanzen, sind mehr schädlich als nützlich.

Ein wirksames Mittel um den Ausfluß zu vermindern ist schon 1) *der bloße trockne Verband*, mit feiner weicher Charpie, oder dem gemeinen Schwamm; hauptsächlich wenn er etwas fester angezogen wird.

2) *Gelinde zusammenziehende Mittel*: Bähungen von Kalkwasser, oder von dem Decoct der China, der Weiden und Eichenrinde, der grünen Wallnufschalen.

3) *troknende Pulver*, z. B. das Pulvis Lycopodii u. a.

4) Die *Bleimittel*, und

5) *einige andere mineralische Pulver*; z. B. Flor. Zinci; Lapis Calaminaris, Flor. Sulphuris.

Die Anwendung dieser Mittel beschränkt sich hauptsächlich auf Geschwüre. Man benutz sie zum Verband feuchter Geschwüre, welche eine zu große Menge Eiter, oder ein scharfes Eiter geben. Bey schlaffen Geschwüren. Zur Verbesserung des unangenehmen Geruchs der Jauche in Krebsgeschwüren. Zuweilen werden auch oedematöse

Ge-

Geschwulste durch troknende Substanzen, warmen Sand, geröstetes Salz, ausgetroknet.

## I. Aus dem Pflanzenreich.

### LINTEVM CARPTVM.

Die trokne Charpie,

*Terræ über die Eigenschaften und den Gebrauch der Charpie in der Behandlung der Wunden und Geschwüre in den Samml. f. pr. Aërzte X. B.*

Die Güte und die Wahl der Charpie, ist keine ganz gleichgültige Sache. Eine schlechte, unreine Charpie macht die Oberfläche der Wunden und Geschwüre empfindlich und reizbar, und kann dadurch Schaden anrichten. Sie muß aus weißer, reiner, ungefärbter und nicht gesteifter Leinwand gezupft, oder noch besser geschabt werden. Die Leinwand muß auch nicht mit einer scharfen Lauge gebleicht, oder vorher schon zu Verbandstücken gebraucht seyn. Eine gute geschabte Charpie, wie z. B. die Englische, ist so, daß sie das Mittel zwischen Wolle und Leinwand hält. Die gezupfte Charpie kann sehr verbessert werden, wenn man sie krepeln, und darauf von dem Buchbinder schlagen läßt.

Die Charpie besitzt ganz und gar keine besondern Heilkräfte, aber sie kann die Heilung  
der

der Wunden erleichtern. Sie verursacht wenn sie aufgelegt ist keinen Eindruck von Kälte; sie ist leicht, weich, biegsam, ohne Geruch; die Oberfläche der Wunde wird durch sie gegen die Luft und äufre Reize geschützt, und die häufig zufließenden Feuchtigkeiten werden davon eingefogen. Sie nimmt auch an und für sich keine faulichte Beschaffenheit oder Verderbnis an, und kann sich, wenn sie an einem troknen Ort aufbewahrt wird, Jahre lang erhalten.

In frischen Wunden mit Verlust von Substanz, und nach chirurgischen Operationen, ist die Charpie eins der besten Mittel zum Verband, und sie scheint fast besser zu bekommen, wenn sie ganz troknen angewendet wird. Indessen da die Güte der Charpie selbst verschieden ist, so ist es am zweckmäßigsten, das man sie mit einem milden Mittel, dem Cerat oder einer Salbe, ganz dünne befrichen auflegt. Sie saugt das Blut und die Feuchtigkeiten aus den Enden der zerschnittenen Gefäße in sich. Zur Stillung der Blutungen aber, wird sie am besten ganz trocken gebraucht, als wenn sie mit irgend einer Feuchtigkeit benezt ist. Man hat nicht zu fürchten das sie einen inflammatorischen Reiz und Schmerzen zuwege bringt.

Ungleich nothwendiger wird der Gebrauch der troknen Charpie, im zweyten Zeitraum der Wunden,

den, in der Periode der Eiterung. *Terras* gebrauchte die trockne Charpie auch bey gequetschten und complicirten Wunden. Er läßt über die Wunde bloß Charpie legen, und darüber zur Befestigung das Diachylonpflaster, dann über dieses einen schmerzlindernden und zertheilenden Breyumschlag, so lange bis die Wunde völlig in Eiterung steht. Die gewöhnlichen erweichenden Salben, der Balf. Arcaei, und die andern Digestivmittel sind oft zu reizend.

Bey Geschwüren ist der Gebrauch der Charpie ebenfalls sehr vortheilhaft, doch ist bey stark fließenden Geschwüren der Schwamm vorzuziehen, weil er mehr Feuchtigkeiten in sich fassen kann.

Man benutz die Charpie in mancherley Formen, zu *Plumaceaux*, *Bourdonnets*, *Tampons* u. m.

#### PRAEPARAT.

*Die aluminirte Charpie.*

#### SPONGIA MARINA.

Der Seeschwamm.

*Van Wy* von dem Gebrauch des Schwammes in alten Geschwüren, in den *Saml. auserlesn. Abhandl. f. pr. A.*

Man nimmt zu diesem Gebrauch hauptsächlich den faßerichten Theil des Schwammes. Er ist elastisch, drückt sich an die Gefäße an, und zieht

P

eine

eine große Menge von Feuchtigkeiten in sich, dagegen wird die schwere fette Materie zurückgelassen, und das Geschwür bleibt immer hinreichend mit dem natürlichsten Balsam bedekt. Wenn man den Schwamm allzulange gebraucht, so wird er hart, und verliert auch dann die nöthige Elasticität.

Der Gebrauch des Schwammes ist zum Verband der Geschwüre, welche viel Eiter geben, von der größten Wichtigkeit.

Er befördert die Heilung derselben, und vermindert die Zufälle welche von der Resorption des Eiters herrühren. *Kirkland* liefs nach Amputationen im Zeitraum der Eiterung die Wunde mit dünnen Schichten von Charpie bedecken, und über diese noch Schwamm legen. Auf diese Art wird blos der dünnste Theil aufgesogen. Bei der Beinfäule ist der Gebrauch des Schwammes ebenfalls von großem Nutzen. Man kann zugleich auch die zweckmäßigsten Mittel dadurch in das Geschwür bringen.

Vor dem Gebrauch läfst man den Schwamm in warmes Wasser tauchen, und wieder ausdrücken, daß er blos einen gelinden Grad von Feuchtigkeit behält.

PRAEPARAT.

*Der Pressschwamm* ist ein bequemes Mittel, um enge Wunden und Fisteln zu erweitern.

NUX IVGLANS.

*Cortex Nucum juglandum immaturorum.* (Juglans regia L.).

Die grünen Walnusschaalen.

*Hunczovsky über den Nutzen des Abfudes von grünen Walnusschaalen bey Geschwüren.*

Die grünen getrockneten Walnusschaalen besitzen einen spezifiken Geruch, und eine gelinde zusammenziehende Kraft. *Hunczovsky* hat mit dem Decoct derselben viele glückliche Versuche angestellt, welche dieses Mittel sehr empfehlen. Es zeichnet sich vor allen andern dadurch aus, dafs es die Feuchtigkeiten nach und nach verdickt, und die Gefäße gelinde zusammenzieht. Dabey ist es wohlfeil.

Vorzüglich paßt es 1) bey feuchten Geschwüren überhaupt, flechtenartigen Eiterungen. 2) Bey schlaffen Geschwüren. 3) Bey allen einfachen und flachen Geschwüren. Man läßt eine Unze frischer oder getrockneter Nusschaalen mit einem Pf. Wasser aufgießen, dann den Aufgufs drey bis vier Stunden stehen, und darauf eine Viertelstunde kochen. Statt der Nusschaalen kann man auch eine Auflösung des wäfrichten Extracts

zum Verband nehmen. Man läßt es mit Charpie oder Compressen überschlagen. Wenn der Kranke einen schwächlichen Körper hat, so kann man innerlich auch das Roob Cort. nucum iugland. mit der Chinarinde und andern stärkenden Mitteln verbinden.

Die getrockneten grünen Wallnusschaalen kann man gepulvert mit Flores Zinci u. a. vermifcht auch in die Geschwüre streuen lassen.

#### SEMEN LYCOPODII.

*Pulvis Seminis Lycopodii.* (*Lycopodium clavatum* L.).

Schlangenpulver, Sehlagenmoos.

Das Pulver ist der Staub welcher in den Staubbeuteln enthalten ist. Es sieht aus wie Schwefelblumen, und zieht die Feuchtigkeiten ein, ohne eine Rinde oder Kleister zu bilden.

Es ist eins der besten Mittel als Streupulver gegen das Wundwerden der Kinder. Auch gegen den Milchschorf, die Tinea Capitis, wenn sie sehr fließen; Gegen aufgesprungene Brustwarzen um diese auszutrocknen. Zum Bestreuen der Pillen.

#### CALAMVS AROMATICVS.

*Radix Calami aromatici.* Die Kalmuswurzel.

Die Wurzel hat einen aromatischen scharfen Geruch und Geschmack. Man benutz sie im Decoct,



coct, oder in Pulver zur Reinigung speckichter Geschwüre, und um diese zugleich auszutrocknen. *Justamond* liefs das Pulver in krebshafte Geschwüre streuen, um den unerträglichen Geruch zu verbessern. Man läfst sie allein, oder mit so viel gepulverten Salmiak als es der Kranke vertragen kann, gemischt auflegen, und zugleich äußerlich über die Verbände Compressen mit Spiritus vini durchnezt legen.

Das Pulver wird auch zum Bestreuen der Pillen benutzt, damit sie nicht zusammenkleben.

## INVLA HELLENIVM.

*Radix Inulae.* Der Alant.

Der Alant wird äußerlich als ein Hausmittel gegen Hautauschläge gebraucht. Hauptfächlich gegen die Krätze. Man läfst  $\frac{1}{2}$  Pfund von der Wurzel mit hinlänglichem Wasser zu einem Brey kochen, dann  $\frac{1}{4}$  Pf. ungesalzene Butter zusezen, und die Mischung erkalten. Die Stellen wo der Ausschlag ist, werden Morgens und Abends mit dieser Salbe eingerieben. Innerlich kann zugleich ein saturirter Aufgus der Alantwurzel damit verbunden werden. (*Brückman* in den Braunsch. gel. Anzeig. v. J. 1783.).

## IRIS FLORENTINA.

*Radix Ireos Florentinae.* Florentinische Violenwurzel.

Die Wurzel ist schön weiß, scharf, küßlicht bitter von Geschmack, und von veilchenartigem Geruch. Man benutzet sie ihres angenehmen Geruchs wegen unter Zahnpulver, und läßt die Pillen damit bestreuen.

Die Wurzel der gemeinen blauen Schwerdlilie (*Iris nostras*), kömmt, wenn sie geschwind getrocknet wird, mit der florentinischen Violenwurzel sehr überein.

## AMYLUM.

Die Stärke, das Stärkemehl.

Das Stärkemehl wird ebenfalls als ein austrocknendes Mittel gebraucht. Es hat aber die unangenehme Eigenschaft, daß es mit den Feuchtigkeiten, welche es einfaugt, einen Kleister bildet, und die Gefäße der Haut verklebt. Daher ist die Anwendung gegen das Wundseyn der Kinder, die *Tinea capitis* u. a. nicht zu empfehlen.

Das Stärkemehl wird mit Milch vermischt, hin und wieder als ein Hausmittel gegen Verbrennungen benutzt. Zu Klystiren, in der Ruhr, besonders wenn der Stuhlzwang heftig ist, ist die Verbindung mit Opium von großem Nutzen,

RHABARBARVM.

*Pulvis Rhei, Rhabarbari.*

Das Rhabarberpulver ist bey alten unschmerzhaften Geschwüren ein gutes Mittel (*Homo some Observat. on Ulcers, in Arnem. Bibl. 1. Bd. 3. St.*). Es ist von vielen andern pulverhaften Substanzen darinn verschieden, das es die Geschwüre nicht unrein macht, sondern die Heilung befördert. Man läßt das Pulver dünne in die Geschwüre streuen und darüber eine Compressie legen. Ist das Geschwür sehr reizbar, so ist der Zusatz von Opium, in dem Verhältniß von 1 Dr. zu 1 Unze Rhabarberpulver sehr nützlich. Man läßt täglich ein oder zweimal den Verband erneuern,

II. Aus dem Mineralreich.

*Die Bleykalke. Calces saturninae.*

*Percival Versuche über das Bley und die Bleyzubereitungen.*

*Aikin von dem äußerlichen Gebrauch der Bleymittel.*

M I N I V M.

Die Mennige. Ein Bleykalk von hochrother Farbe.

Man gebraucht das Bley als ein chirurgisches Mittel blos in Form der Kalke. Es ist ein mine-

ralisches Gift für den menschlichen Körper, welches specifische Wirkungen hervorbringt, und selbst die äußerliche Anwendung desselben ist nicht ganz unschuldig.

Die Mennige ist der allerreinste Bleykalk, und besitzt eine austrocknende, kühlende und zusammenziehende Eigenschaft. Für sich allein wird sie selten gebraucht, sondern gewöhnlich in Verbindung mit Fetten und Oelen. Als ein Hausmittel läßt man sie wohl getrocknet und erwärmt, wider rosenartige Entzündungen anwenden.

#### PRAEPARATE.

1) *Unguentum de minio*, zur Heilung der Brandschäden und kleiner Geschwüre.

2) *Emplastrum de minio rubrum*.

3) *Tinctura minii*, *Salchow* liefs aus der Mennige mit Weinessig eine Tinctur bereiten, welche er dem gewöhnlichen Bleyextract noch vorzieht. (Chirurgische Bemerkungen). Die Wirkung ist doch nicht verschieden.

#### LITHARGYRIVM.

Die Silberglätte, Bleyglätte, halbverglasstes Bley; wird bey der Reinigung des Silbers als Nebenproduct erhalten.

Die Silberglätte kömmt in ihren Wirkungen mit den übrigen Bleykalken überein. Sie ist ebenfalls

falls austrocknend, zusammenziehend, und ein Bestandtheil von allen austroknenden und heilenden Pflastern und Salben.

## PRAEPARATE.

1) *Vnguentum de lithargyrio.* Ein schmerzlin-  
derndes, troknendes Mittel; gegen kleine eiternde  
Hautauschläge. Es lindert das lästige Jucken.

2) *Emplastrum Diachylon simplex.*

3) *Acetum lithargyrii.*

## ACETVM LITHARGYRII.

Silberglätteessig. Eine Auflösung des Bleys in der Essigsäure.

*Goulard* giebt sich für den Erfinder dieses  
Praeparats aus.

Es kömmt bey der Bereitung darauf an, daß  
die Essigsäure völlig mit Bley gesättigt ist. Wenn  
man den Silberglätteessig mit dem reinsten destil-  
lirten Wasser verdünnt, so schlägt sich eine Menge  
von einem weissen Pulver daraus nieder, welches  
wahres Bleyweis ist.

Der Silberglätteessig hat einen zusammenziehen-  
den wiederlich süßen Geschmack, und eine zusam-  
menziehende und kühlende Eigenschaft. Man ge-  
brauchte ihn schon in alten Zeiten, mit Wasser ver-  
dünnt, gegen Geschwüre und verschiedene Haut-

krankheiten, oder mit Oelen verbunden zu Salben und Pflastern. In neuern Zeiten ist er hauptsächlich durch *Goulard* weiter verbreitet, und unter dem Namen *Extractum Saturni* berühmt geworden. (*Traité sur les effets et la preparation du plomb.*). Der Unterschied besteht hauptsächlich darinn, daß es eine stark concentrirte Bleyauflösung ist. Für sich allein wird der Essig nicht benutzt, weil er zu scharf ist.

*Janin* tadelt das Goulardsche Extract daß es sich nicht genug in Wasser zertheilt, sondern gleich darin zu Boden sinkt. Er verbessert dieses auf folgende Art: Er nimmt 1 Pf. Silberglätte, 1 Quart. Weinessig, und läßt es unter beständigem Umrühren in einem gläsernen Topf so lange kochen, bis aller Weinessig verdunstet ist, dann gießt er acht Quart. kochendes Wasser darauf, rührt es zusammen  $\frac{1}{4}$  Stunde um, läßt es dann 24 Stunden stehen, gießt darauf das Klare ab, und verwahrt es zum Gebrauch. (Abhandlung vom Auge S. 385).

*Salchow* (chirur. Beobacht. S. 13.) hat an der Bereitung ebenfalls gebessert, sein Verfahren ist nicht sehr verschieden,

#### PRAEPARATE.

1) *Aqua vegeto mineralis Goulardi*; das Goulardsche Bleywasser (*Georg Murray* de Extracto Saturni

Saturni et aqua vegeto minerali. Gott. 1787). Ist mit Wasser verdünnter Silberglätteessig.

Die Bereitungsart ist fast in allen Apothekerbüchern verschieden, und daher ist auch die Mischung unsicher. Gemeiniglich pflegt man zu dem Wasser etwas Weingeist oder destillirten Essig zuzufügen, um die Decomposition zu verhüten, allein dadurch wird es reizend, und in allen Fällen wo man Schmerzen mildern will, nachtheilig. Wenn das Wasser lange aufbewahrt wird, so verliert es seine Kräfte und decomponirt sich. Am sichersten läßt man es jedesmal mit destillirtem Wasser selbst bereiten, und den gehörigen Grad der Stärke geben. Zwey Drachmen Extract geben mit vier Unzen destillirtes Wasser schon eine sehr concentrirte Mischung.

Die Wirkungen des Bleywassers sind verschieden, nachdem es mehr oder weniger concentrirt ist. Wird es stark concentrirt, so wirkt es als ein reizendes und adstringirendes Mittel; hingegen ist es schwach, so besitzt es lindernde, kühlende, gelinde zusammenziehende und zertheilende Eigenschaften. Bey schmerzhaften Entzündungen, zumal gegen Entzündungen der Augen muß es sehr diluirt seyn. Man läßt zu einer Unze Wasser von dem Extract. Saturni blos tropfenweise zumischen.

*Goulard* nannte das Bleywasser ein Specificum gegen alle äuffre Krankheiten. Wiewohl man dies im eigentlichen Sinne nicht nehmen darf, so ist doch immer der Gebrauch desselben sehr ausgebreitet. 1) Gegen äufferer Entzündungen, Verbrennungen, den Tripper, das Panaritium und gegen schmerzhaftige Entzündungen überhaupt; ausgenommen aber die rosenartigen Entzündungen, diese vertragen das Bleywasser nicht. *Cullen* beobachtete, daß der Theil darnach brandicht wurde. Gegen Augenentzündungen von Schwäche, und überhaupt gegen Augenschwäche ist fast kein Mittel wirkfamer als Bleywasser. Man kann es noch durch Kamphergeist, oder *Aqua reginae Hungariae* verstärken.

2) Wider *Geschwüre* und chronische Hautaus schläge. Zu Injectionen, um Fisteln auszutrocknen, wider die Phimosis und Paraphimosis, gegen venerische Geschwüre, auch gegen faule Geschwüre. Als Waschwasser wider die Flechten, die chronischen Hautaus schläge kleiner Kinder wenn sie eitern, u. m. Gegen das Wundwerden, das Durchliegen der Kranken.

Die Anwendung der Bleymittel bey offenen Geschwüren und Wunden erfordert grosse Vorsicht, weil zu viel Bleytheile aufgesogen werden können, und gefährliche Zufälle entstehen. (Man vergl.



vergl. *Wendt* über die Nachteile des Verbandes nässender Geschwüre und Schäden mit Bleimitteln in *Arnemans Magazin f. die Wundarzneiw.* 1. B. 3. St. S. 272.).

3) Um Geschwulste zu zertheilen. Gegen Drüsengeschwulste, Geschwulste der Ohrendrüsen, Haemorrhoidal Knoten im Anfang, Milchgeschwulste in den Brüsten, Scropheln, venerische Hodengeschwulste. *The den* zertheilte Bubonen durch einen Breyumschlag welcher mit Bleywasser gemacht war. Gegen die Haemorrhoidalknoten im Anfang. 4) Gegen Quetschungen und Blutunterlaufungen, bey Verrenkungen, auch bey leichten Wunden. In Verbindung mit dem Schufswasser oder zur Abwechslung.

Man bedient sich des Goulardschen Bleywassers entweder als Bähung, oder als Umschlag mit Semmelkrumen vermischt. In dieser Form ist es noch mehr lindernd und schmerzstillend. Nach den Versuchen wirkt das Bleywasser auf die Muskelfasern beynahe so, wie eine Auflösung von Opium, und daraus läßt sich die sedative Eigenschaft der Bleymittel leicht erklären; Die Coliken und Verstopfungen, welche nach dem anhaltenden äußern Gebrauch desselben beobachtet sind, scheinen aus eben der Quelle zu entspringen als die Verstopfungen von Opium.

So

So oft bey dem Gebrauch desselben Schmerzen in den Gedärmen, Verstopfung, eine gelbe Gesichtsfarbe, und ein Zittern der Glieder entsteht, muß man gleich mit dem Gebrauch eine Zeitlang aussetzen, um die Gefahr gleich bey ihrer ersten Annäherung zu verhüten; Die zwekmäßigsten Gegenmittel sind gelinde Abführungen, ölichte Mittel, vorzüglich Oleum Ricini, und lindernde Klystire.

*Clutterbuck* empfiehlt als das beste Gegenmittel innerlich den Calomel, und äußerlich das Einreiben der Mercurialsalbe. Er hat damit sehr heftige Zufälle, selbst Lähmungen innerhalb kurzer Zeit gehoben (Account of a new and successful Method of treating those affections which arise from the poison of lead London 1794.).

Die innere Anwendung des Bleywassers gegen Schwämmchen und die Bräune, welche *Salchow* empfohlen hat, ist zwar wirksam, allein der Resorption wegen immer sehr bedenklich.

2) *Vnguentum nutritum*. Kommt mit dem *Vnguento de Minio* und *Lithargyrio* überein.

3) *Ceratum Saturni Goulardi*. Aus Silberglättessig mit Baumöl und Wachs verbunden. Wider Entzündungen, Verbrennungen, Geschwüre.

## SACCHARVM SATVRNI.

Der Bleyzucker. Ein Bleyfalz welches durch die KrySTALLISATION aus dem Silberglätteſſig erhalten wird.

*Göttling. Almanach f. Scheidek. v. J. 1780. S. 43.*

Der Bleyzucker wird faſt allein in Holland in Fabriken bereitet. Er hat ebenfalls einen füſlichten und dabey ſtark zuſammenziehenden Geſchmak. In deſtillirtem Waſſer bleibt er völlig aufgelöſt, und iſt daher wegen der gröſſern Menge der in ihm vorhandenen Säure, und weil er immer aufgelöſt bleibt, wirkſamer als das Goulardſche Waſſer. Allein er iſt nicht ſo dienlich gegen Entzündungen, und ſtillt auch den Reiz nicht ſo gut als jenes Waſſer.

Man benutzet den Bleyzucker mit Waſſer aufgelöſt ſtatt des Bleywaſſers, zur Zertheilung der Entzündung. *Bell* empfiehlt eine Miſchung von zwey Dr. Schwefelmilch, 1 Scrup. Bleyzucker und 8 Unzen deſt. Waſſer, als eins der kräftigſten Waſchmittel gegen die hartnäckigſte Art der Flechten.

Außerdem wird er unter allen Bleymitteln am meiſten gebraucht um herbe Weine zu verbeſſern. Dieſe Verfälfchung iſt der Geſundheit ſehr nachtheilig und ſtrafwürdig. Man entdekt ſie am gewiſſeſten durch die Hahnemannſche Weinprobe.

Man

Man hat auch den Bleyzucker selbst innerlich gegen Geschwüre der Lunge, wider die Schwindsucht, und zur Stillung der Mutterblutflüsse benutzt. Gegen diese Anwendung muß man um so mehr warnen, weil die Zufälle nach Bleymitteln sich oft nur langsam einstellen, und die Gesundheit desto eher untergraben. Die gewöhnlichsten Folgen sind heftige Coliken, Verstopfungen der Gedärme, und Lähmungen.

## C E R V S S A.

Das Bleyweis. Bley welches durch Essigdampf in eine kalkartige Gestalt gebracht ist. Luftsaures Bley.

Das Bleyweis wird in eignen Fabriken in Holland, England, und in manchen Gegenden von Deutschland verfertigt. Es ist gewöhnlich mit Kreide vermischt, und daher sollte man es zu Salben und Pflastern nicht gebrauchen. Die reinste Sorte ist das sogenannte *Schieferweis*, wenn der Kalk noch die Lamellar Form der Bleyplatten hat.

In Ansehung der Wirkungen kömmt dieser Bleykalk mit den übrigen überein. Er ist gelinde zusammenziehend, saugt dabey die Feuchtigkeiten auf, und tröknet. Aus eben dieser Ursache kann er sehr nachtheilig werden, wenn er unvorsichtig gebraucht wird, und dieses geschieht hin und wieder von dem gemeinen Mann.

Man

Man kann sehr dadurch schaden, wenn man ihn zur Vertreibung der übelriechenden Schweisse der Füße benutzt. Auch bey der Rose ist das Befreyen mit Bleyweis, und die Anwendung des Bleyweispapiers sehr unsicher; Eben so sehr auch bey kleinen Kindern, das Befreyen mit Bleyweispulver, um das Wundwerden zu verhüten.

Die *weissen Schminkmittel* wozu Bleyweis genommen wird; sind oft die Ursachen langwieriger Beschwerden, und selbst des frühzeitigen Ablebens geworden. (v. *Brambilla* Abhandlung von der Bleykolik).

## PRAEPARATE.

1) *Unguentum album simplex*, aus Schweinefchmalz und Bleyweis zusammengerieben. Eine troknende und lindernde Salbe, gegen Brandschäden, Geschwüre und Hautauschläge.

2) *Unguentum album camphoratum*. Ist mehr zertheilend, gegen leichte Entzündungen.

3) *Emplastrum album coctum*. Aus Baumöl, Wachs und Bleyweis. Befördert das Austroknen und die Heilung der Wunden und Geschwüre. Gegen das Durchliegen in Krankheiten.

## FLORES ZINCI.

Die Zinkblumen, Zinkkalk.

Die Zinkblumen sind gelinde zusammenziehend und austroknend. Wenn man sie mit Wasser vermischt, so werden sie nicht aufgelöst, aber wegen des feinen Pulvers, welches zu Boden fällt, sind sie in manchen Fällen wirksamer als eine Auflösung des Zinkvitriols. Man bedient sich ihrer 1) gegen Augenentzündungen, besonders wenn die Augenlieder schwürig sind; und gegen chronische feuchte Augenentzündungen. Wider das Triefen der Augen von Schwäche. 2) Gegen flechtenartige Ausschläge mit Schweineschmalz zur Salbe gemacht, bey aufgesprungenen Lippen und Brustwarzen. Wider die Salzflüsse. 3) Zur Verbesserung des üblen Geruchs krebshafter und fauler Geschwüre, äußerlich eingestreut (*Fustamond*).

Der Galmei (*Lapis Calaminaris*) die Tutie (*Tutia præparata*; *Pompholix*), und das *Nihilum Album*, sind bloße Zinkkalke, welche auf eben die Art wirken als die Zinkblumen, und daher entbehrlich.

Das *Emplastrum de lapide Calaminari*, und das *Emplastrum Diapompholigos* werden zur Heilung und Benarbung der Wunden, hin und wieder gebraucht.

## VITRIOLVM ALBVM.

*Zincum vitriolatum.* Weisser Vitriol, Gallizenstein; Zink in Vitriolſäure aufgelöst, und krySTALLISIRT.

Die Kry stallen zerfallen sehr leicht an der Luft, daher erhält man ihn immer in Klumpen. Er wird in Wasser leicht aufgelöst.

Er ist eins der schätzbarsten Mittel gegen Augentzündungen in Wasser aufgelöst; Gegen die Geschwüre und die Verdunkelung der Hornhaut mit *Oleum nucum iuglandum*, oder man läßt ein Ey hart kochen, und erkalten, dann den Dotter herausnehmen, und die Hölung mit weißem Vitriol ausfüllen, und den durch die Feuchtigkeiten des Eyes aufgelösten und zerfloßenen Saft anwenden. 2) Wider die Schwämmchen der Kinder, in Verbindung mit Rosenhonig (*Selle*). 3) Gegen die Kräze. Gleiche Theile weißen Vitriol und Schwefelblumen mit Schweinefett zur Salbe gemacht, welche man durch einige Tropfen von *Ol. de Cedro* oder *Ol. Bergamottae* wohlriechend machen kann, sind eins der besten Mittel gegen die Kräze.

## FLORES SVLPVRIS.

Die Schwefelblumen.

Der Schwefel besitzt eine troknende und reinigende Kraft. Man macht daher besonders gegen eiternde Krankheiten der Haut Gebrauch davon. Wider die Krätze ist er ein Hauptmittel. Auch zum Einstreuen in Geschwüre, um den Geruch zu verbessern, ist er sehr heilsam. *Justamond* liess 4 Pf. fein pulverisirten Schwefel mit einem Pfunde weissen Arsenik zusammenschmelzen, und die erhaltene Masse in die Krebsgeschwüre streuen. Er verbessert den üblen Geruch der Jauche, und der schmerzhafteste Zustand der Krankheit wird dadurch erleichtert. Als ein Arsenicalmittel darf man doch aber nicht die nöthige Vorsicht dabey vergessen.

Gegen die Krätze gebraucht man am meisten die Schwefelblumen, mit Fetten und Oelen verbunden, als Salbe. Diese Anwendungsart ist die allerschlechteste, weil die Fette die Hautgefäße verstopfen, und die Haut unrein machen. Als Waschwasser und zum Baden, sind die schwefelhaftigen Mineralwasser gegen die Krankheiten der Haut sehr wirksam.



## PRAEPARATE.

1) *Emplastrum Diaphulphuris* Rulandi. Aus Terpentinen, Leinöl und Schwefel bereitet, bey eiternden Scropheln; ist entbehrlich.

2) *Vnguentum ad Scabiem*. Fast alle Salben gegen die Krätze enthalten Schwefelblumen. Die *Jassersche* Krätzsalbe besteht aus gleichen Theilen Lorbeeren, weissen Vitriol und Schwefelblumen mit Baumöl gemischt. Die *Pringlesche* Salbe aus Schwefelblumen, Salmiak und Schweineschmalz.

3) *Hepar Sulphuris*, die Schwefelleber mit Wasser verbunden, als Waschmittel gegen eiternde Hautauschläge. Zur Bereitung künstlicher Schwefelwasser.

## AQVA CALCIS.

## Das Kalkwasser.

Das Kalkwasser hat einen herben, zusammenziehenden, beynahe äzenden Geschmack, und besitzt auch äußerlich gebraucht, eine gelinde zusammenziehende austroknende Kraft, und die Eigenschaft das Eiter zu verdicken.

Man benutzt es daher: 1) zur Heilung der Geschwüre welche stark fließen, und ein dünnes Eiter geben. Zu Einsprüzungen und Bähungen wider den Tripper. 2) Bey schlaffen Geschwüren.

um die Spannkraft des Theils wieder herzustellen. Bey scorbutischen und scrophulösen Geschwüren. Gegen die Caries der Knochen. Wider den Brand zu Umschlägen. 3) Zur Reinigung fistulöser Geschwüre. 4) Gegen die Krätze, den Grind, als Waschwasser. Zum Verbande freßender, stark eiternder Geschwüre. Gegen Blafengeschwüre hat man es durch die Harnröhre einsprizen lassen.

Das Kalkwasser ist am wirksamsten, wenn es allein gebraucht wird. Die Verbindung mit dem Chinadecoct, welches einige empfehlen, und noch immerfort anwenden, ist nach den Versuchen von *Irwing* sehr unzuweckmäßig; die China enthält eine Säure welche das Kalkwasser decomponirt. Eine Salbe aus Kalkwasser und Oel ist ein gutes Mittel gegen Verbrennungen.

Die *Kalkerden* besitzen ebenfalls eine absorbirende, troknende Eigenschaft. Sie werden blos nur von Zahnärzten unter Zahnpulver angewendet.

#### OLEVM TARTARI PER DELIQUIVM.

Das zerflüssene Pflanzenlaugenfalz.

Dieses Mittel besitzt die Eigenschaft das Eiter zu verdicken und zu verändern, in einem noch viel stärkern Grade als das Kalkwasser. Es ist daher zum Verbande schlaffer und reizloser Geschwüre

schwüre welche ein wäfrichtes, dünnes Eiter geben, sehr zweckmässig. Zum troknen kleiner eiternder Ausschläge mit Oel gemischt. Gegen die Tinea capitis ist eine Mischung von gleichen Theilen Ol. Tartari per deliquium und Extractum Saturni Goulardi sehr wirksam, neben den innern Mitteln angewendet.

Auf diese Eigenschaft gründet sich auch die Anwendung, welche man in neuern Zeiten davon gemacht hat, um das Eiter zu probiren.

Unter allen Versuchen welche damit ange- stellt worden, sind die von *Grasmeyer* am nützlichsten (Abhandlung vom Eiter und den Mitteln ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden 1790). Es kömmt aber dabey sehr auf das Verfahren an. Wenn die Probe gelingen soll, so muß man zuerst das Eiter mit ohngefähr zwölfmal so vielem Wasser; am besten Regenwasser, oder destillirtem Wasser, welches auch lauwarm seyn muß, verdünnen, und genau zusammenmischen. Ist das Eiter sehr dünne, so nimmt man weniger Wasser; dann schüttet man von dem Oleo tartari per deliquium etwa so viel hinzu als die Quantität des Eiters ausmacht, und mischt dies mit einem Stäbchen recht rasch untereinander. Es dauert nicht lange, so wird dieses ganze Gemisch in eine Gallerte verwandelt, die wie Eyweis lange und dicke Fäden ziehen läßt. Nach-

dem das Eiter gut ist, entsteht die Gallerte schneller, und zäher: ist es aber schlechter, so ist die Gallerte nicht so zusammenhängend und wird später gebildet. Bey ganz gutem Eiter entsteht sie schon, wenn man kaum das Oleum Tartari per deliq. zugegossen hat. Der schlechteste Eiter aber erzeugt sie innerhalb einer halben Stunde so auffallend, das man sie nicht verkennen kann. Diese Gallerte verändert sich nicht, wenn sie auch vier Wochen und länger stehen bleibt.

Ungerechnet das diese Versuche nicht so ganz zuverlässig sind (*Siebold* in d. Schw. Museum d. Heilkunde III. B.) so ist selbst die vollkommenste Eiterprobe kein so großes Desiderat als man gemeiniglich annimmt. Denn wenn die Feuchtigkeiten welche dem Eiter im gesunden Zustande ähnlich sind, schon eine solche Beschaffenheit angenommen haben, das man sie nicht mehr von einander unterscheiden kann, so ist auch meistens die Behandlung völlig einerlei. Die Eiterprobe zeigt nichts weiter, als das die Materie welche man untersucht noch Gerinnbarkeit besitzt, und das folglich keine beträchtliche Schwäche, kein Mangel an Entzündung, oder Fäulnis zugegen sey. Es kann nun selbst der Fall seyn, das wahres genuines Eiter seine Gerinnbarkeit verlohren hat, und wenn man die Probe macht keine auffallende Gallerte bildet, ohne das es deswegen aufhört

Eiter

Eiter zu seyn. Ein Mensch kann eine wahre eiternde Lungen Schwindsucht haben, und einmal zeigt die Probe wahres Eiter, das andere mal nicht. Man kann also auch darnach gar nicht die Gefahr bestimmen. Die Kur ist oft schlimmer, wenn die Probe kein gutes vollkommnes Eiter zeigt.

## B O L U S.

*Bolus rubra, alba, Armena.* Rother und weißer Bolus.  
Eine gefärbte Thonart.

Die Bolarerden sind fettig anzufühlen, und wenn sie zerstoßen werden, geben sie ein feines sanftes Pulver. Ihrer anziehenden und troknenden Kraft wegen gebraucht man sie hin und wieder zum Einstreuen, bey Schwärungen des Nabels kleiner Kinder, wenn der Nabel zu früh abgerissen ist (*Plenk*). 2) Zu Zahnpulvern, unter Zahnblattwergen. 3) Gegen Augenfehler vorzüglich wider das Fell auf dem Auge, als ein gelinde reizendes Mittel.

Die *Walkererde*, eine fette Thonart, wird häufig wider das Wundwerden kleiner Kinder, und zum Troknen der Geschwüre welche eine scharfe Feuchtigkeit geben, gebraucht.